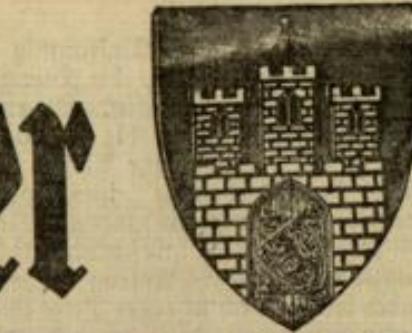


# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Blatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholzt monatlich 15 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 15 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77



Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Insetrate: die einspaltige Garmonzelle 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsüber

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer, Weilburg.

Nr. 135.

Samstag, den 12. Juni 1915.

54. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Tagessbericht der obersten Heeresleitung.

Hoher Hauptquartier, 11. Juni. (W. L. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Wiedereinholte Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich von Neuville scheiterten. Der Nahkampf im Gräben nördlich von Ecurie dauert an. Südlich von Neuville und bei Beaumont wurden feindliche Angriffe gestern und heute nacht abgewiesen. Nur am Tage Serre-Maillly erzielten die Franzosen einige unbedeutende Fortschritte.

Die in der Champagne am 9. Juni eroberten Gräben wurden die Franzosen uns gestern abend wieder zu rückgeworfen. Mit starken Kräften und in breiter Front rückten sie nördlich von Le Mesnil bis nördlich von Vauquois an. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten für den Feind gänzlich zusammen. Erneute nächtliche Angriffsversuche wurden bereits im Keim erstickt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

In der unteren Dubissa nordwestlich von Giragola wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Der Feind ist hierbei an uns 300 Gefangene.

#### Südostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den in Galizien kämpfenden deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

## Der Krieg mit Italien.

### Eine echt italienische Erklärung.

Ugano, 10. Juni. (Cir. Frlst.) Bartizai veröffentlicht im "Messagero" einen Artikel, worin er sagt, daß das Bündnis mit Österreich nur den Zweck gehabt habe, die unausrottbare Feindschaft zwischen beiden Ländern zu zügeln. Nachdem Österreich diesen Zügel, den lange benutzt gewesen sei, zerrissen habe, sei Krieg eine unvermeidliche geistliche Notwendigkeit. Die Hoffnungen und Befürchtungen, die sich in Bezug auf Deutschland geltend machen, seien unbegründet. Deutschland habe dreißig Jahre lang bewiesen, daß der Solidarität mit Österreich die Interessen entsprechen, die es mit Italien verbünden. Italien aber

werde ihm nicht den Krieg erklären. Wenn in einigen Tagen deutsche Soldaten an der Seite Österreichs den italienischen Heeren begegneten, werde der Krieg in der berüchtigten Weise von Deutschlands Seite erklärt sein, und Italien werde ihn in Ergänzung des Programms annehmen, das dem Weltkrieg zu Grunde liege.

#### Der „erlösende“ Krieg.

Innsbruck, 11. Juni. (Cir. Frlst.) Der in Trient erscheinende "Nisveglia" schätzt den Schaden, den Italienisch-Tirol heuer bloß bei der Seidenzucht und dem Weinbau erleidet, auf 28 Millionen. Diese Summe sei aber nur ein winziger Bruchteil des Schadens jenes Krieges, der für das Land eine "Erlösung" sein sollte, die niemand verlangt habe, und nur gewisse Sonderinteressen verborgen, die jedoch in vollem Widerspruch mit denen Italienisch-Tirols ständen. Dieser unermessliche Schaden sei die wahre und einzige Folge der sogenannten nationalen Aspirationen. "Unsere Bauern," schreibt das italienische Blatt, "die heuer die Seidenraupen auf den Dünghäusern werfen müssen und keine reifen Trauben, sondern nur fruchtbare Felder mit Blut gerötet sehen werden, können sich damit trösten, daß die aus Italienisch-Tirol aus Furcht und Interesse davongelaufenen Herren und die revolutionäre Freimaurerei Italiens ihren Zweck erreicht haben. Diese bleiben munter. Indem sie uns „erlösen“, ruinieren sie unser Land.

#### Aus dem Tiroler Grenzgebiet.

Innsbruck, 11. Juni. (Cir. Frlst.) Das Grenzgebiet im Bezirk Buchenstein wurde von der Mehrzahl der Bewohner verlassen. Diese wanderten mit ihrem Vieh und ihrer Habe über den Campolungo-Sattel ins Pustertal, besonders ins Taufertal. Von einzelnen Tirolern, die im Grenzgebirgskampf Besonderes leisteten, wird ein Sertener Bergführer, Sepp Innerkofler, genannt, ein ausgezeichneter Kenner der Dolomiten und berühmter Bergführer, der den Italienern durch seine Terrainkunde schon viel schadete.

#### Der Kampf zur See.

London, 11. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die britische Admiralität meldet, daß am 10. Juni früh morgens die beiden Torpedoboote 10 und 12, welche an der Ostküste Englands operierten, durch ein Unterseeboot in den Grund gebohrt worden sind. 30 Mann der Besatzung wurden gerettet und an Land gebracht.

(Die Torpedoboote Nr. 10 und 12 gehören zu der Klasse der Torpedoboots-Zerstörer. Die Nummern 1 bis 12 stammen aus den Jahren 1906/7 und haben eine Wasserverdrängung von 250 bis 267 Tonnen. Ihre

nebenen. "Freuen Sie sich doch," rief er mit seiner mächtigen Stimme über den Tisch, "daß wenigstens einer mit dem Schießen nichts anzufangen versteht. Bei unserem Trautmann haben Sie zum mindesten den Vorteil, daß Sie ihn von der Liste der vermeintlichen Bildschüßen ruhig streichen können."

Der Hieb saß. Seit drei Wochen hatte der geheimnisvolle Wilderer nach mehrmonatlicher Pause sein tollkühnes Treiben wieder aufgenommen. Bald hier, bald dort inwendig ausgedehnten Revieren versandte er seine nie fehlenden Bolzen, acht Stücke Wild waren ihm in dieser kurzen Zeit zum Opfer gefallen. Die Forstbeamten standen vor einem Rätsel. Von Braunschweig her regnete es Rajen über Rajen, die der Forstrat dann als "schwefelgelb" und "zinnobrotrotz" und anders gesährte Donnerwetter getreulich nach unten hinverteilt.

Man saß an langer, weißgedeckter Tafel in dem von Baron Thingsteten für sich und die Honoratioren errichteten Zelt. Nach allen Seiten hin gestaltete der lustige Bau ungehinderten Ausblick. Nach den im grellen Sonnenlicht brüten Bergen, nach den prächtig stehenden Feldern, in den Dämmerschatten des hochstammigen Waldes, auf das buntbewegte Bild des Festplatzes, auf welchem der Frohsinn für zwei kurze Nachmittage und Abende die Zügel führte in ausgelassenster Laune.

Auch die Verheiraten unter den Ortseingesessenen hatten sich allmählich eingefunden. Die Männer in altpäderlichen Gottesdienstkleidern, die Frauen im grauen oder schwarzen, oft mehrfach an den Nähten ausgesetzten Hochzeitskleid, stapsten sie umher auf dem Festplatz mit selbstbewußten, schweren Tritten, als hörte die fette Ackertrume auch heute an den derben Stiefeln. Einige Emanzipierte brachten durch eine leichte Sommerbluse zum Ausdruck, daß sie sich fühlbar hinwegsetzen über den starren Despotismus des Herkommens. Doch das waren Ausnahmen. Der alteingesessene Bauernstand wußte, was sich geziemt, und man sah über die paar Trägerinnen weiter fortgeschrittenen Ideen achselzuckend hinweg.

Man sollte zwar von denen, als Kindern des Dorfes, ja schließlich erwarten, daß sie sich der nun einmal bestehenden Ordnung fügten. Indessen, ein jahrelanger Auf-

Geschwindigkeit beträgt 26 bis 27 Seemeilen. Die Boote sind 53,5 Meter lang und haben eine Besatzung von je 35 Mann. Die Armierung besteht aus je zwei 7,6 Ztm. Kanonen und drei Decktorpedorohren.

London, 11. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der britische Schooner "Expreß" ist gestern durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gebohrt worden. 3 Mann von der Besatzung sind durch einen dänischen Schooner in Plymouth gelandet worden.

London, 11. Juni. (Cir. Bln.) Steuter gibt bekannt: Aus Plymouth wird berichtet, daß der englische Fischdampfer "Saturn" durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gebohrt worden ist. Die Besatzung wurde bei North Shields an Land gebracht. — Das Dampfschiff "Erna Boldt" wurde gestern morgen torpediert. Die Besatzung wurde nach Garwick gebracht. Dieses Schiff war ursprünglich in deutschem Besitz, ehe es von England als Beute erklungen ist. — Der englische Dampfer "Expreß" ist durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gebohrt worden. Drei Mann der Besatzung wurden durch einen dänischen Schooner aufgenommen und nach Plymouth gebracht. — Das englische Fischfahrzeug "Nottingham" ist versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet. — Das englische Fischfahrzeug "Velocity" wurde in der Nordsee versenkt; die Besatzung ist gerettet, nachdem sie 52 Stunden im Boot gewesen war.

#### Der heilige Krieg.

### Zusammenfassung der Außerungen des Kapitänleutnants v. Mücke.

Wien, 10. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Das "Neue Wiener Abendblatt" veröffentlicht eine Unterredung eines seiner Mitarbeiter mit Kapitänleutnant v. Mücke über die Dardanellenaktion. An den Dardanellen, sagte v. Mücke, kann nicht gerüht werden. Ebenso ist die Einnahme Konstantinopels ausgeschlossen. Man muß sich vor Augen halten, daß die Türken ausgezeichnete Soldaten sind und sich in Gallipoli hervorragend schlagen. Anfangs haben die Angriffe der Türken gegen das Landungskorps der Alliierten darunter gefilzt, daß die englische Schiffartillerie mit ihren schweren Geschützen das ganze Gelände unter Feuer hielt. Die Lage hat sich aber mit einem Schlag geändert, als die Unterseeboote aufstiegen. Die Engländer haben jetzt vier Schiffe in einer Woche verloren, die Franzosen die "Casablanca" und ein zweites Schiff, dessen Name noch nicht festgestellt ist. Auch andere feindliche Schiffe sind verschwunden. Die Flotte der Alliierten hat sich zurückgezogen und ist nicht mehr zu sehen: bloß einige kleine

enthalten in der Ferne hatte sie der Vater Sitte eben entfremdet, und man durste bei ihnen keinen allzu kritischen Maßstab anlegen. Schließlich blieb es doch recht anerkennenswert, daß sie immer wiederkehrten zu dem großen Freudenfest der Heimat, um die Sinne wieder einmal zu baden in dem sprudelnden Quell von Harzer Urwüchsigkeit und Einfachheit.

Nicht zuletzt hatte man am Freischießen-Sonntag auch Wichtigeres zu bereden. Die neuesten Späße des Kasperle-Theaters, das schon am Vormittag gleich nach der Kirche seine Vorstellungen eröffnete, die Kunstschriftlichkeit des Mädchens ohne Arme, das mit den Füßen die wunderbarsten Dinge verrichtete, die Glücksbude, das Panorama, der Fall der Zuckerle, der vor nun dreizehn Jahren die ganze Tageskasse gestohlen wurde und vor allem die Verlobungsaussichten — das alles bot so viel des Interessanten, daß man um Unterhaltungstoff wirklich nicht verlegen werden konnte.

Und sollte dieser für einen Freischießen-Sonntag ganz undenkbarer Fall wirklich einmal eintreten, dann brauchte man nur die blankgeputzten Augen vom Bierstisch weg und nach links zu wenden, wo die wogenden Kornfelder, in ihr Schicksal ergeben, der klingenden Sense harren; blutrote Kätschmohn, hellblaue Kornblumen und violette Raden im gelben Haar, als hätten sie sich bräutlich geschmückt zur nahen Todesstunde. Welchem Landmann ginge nicht der Mund über bei so vorzüglichen Ernteaussichten wie in jenem Jahr?

Der weihglühende Sonnenball begann an Leuchtkraft zu verlieren. Seine Strahlen waren ein schimmerndes Gold geworden und übergossen mit magischem Glanze all die Menschenmassen, die unter lichten Staubwolken auf den verschiedenen Straßen dem Thingplatz zustrebten. Sauere Wochen, frohe Feste! Der Morgen bereitete schrieb es in roten Flammenzeichen auf Wölfen und Häuserfronten, daß ein ausnehmend schöner Tag zu erwarten sei. Und so hatten sich in der Stadt und den umliegenden Ortschaften Hunderte aufgemacht, um bei dem ersten Grasanz des Jahres wieder einmal aus dem vollen Becher frohe Heiterkeit nach Herzenslust zu trinken. Ungetrübte Freude strahlte auf allen Gesichtern. Es schien, als sei alle

## Regenbogenlaub.

Kommen a. d. Harzer Bergen von Heinrich E. Monts.

(22. Fortsetzung.)

Die Musiker des Herrn Ramm ließen ein mit einem schimmernden Tusch. Ein nicht enden wollender Jubel röhrt über den Platz und verlor sich zwischen den wundersamen Buchen und Eichen des angrenzenden Waldes. Man umdrängte den Baron und schüttelte ihm die Hände. Der Herzog-Regent als Schuhentönig — das ließ hören und veriprach ein vergnügtes Schützenmahl, welchem man sich an die zur Verfügung stehenden Teller nicht allzu ängstlich zu halten brauchte.

In rascher Auseinandersetzung traten nun die üblichen Anwälte an den Stand, der Amtmann, der Förster, die Gutsbeamten usw. Doch das Interesse der Nichtbeleidigten war verloren. Den Schuh des Barons zu überreichen, würde ja keinem einfallen. Nur als Inspektor Trautmann nach langem, unsicheren Zielen mit einer blauen Büchse ins Blaue schoss, erhob sich ein schallendes Gelächter, und die Witze prasselten auf den unglücklichen Schützen nieder, gleich pfeifendem Hagelschauer. Lachend und gute Witze machend zum bösen Spiel, ließend und gute Witze machend zum bösen Spiel,

"Künners," rief er aus, "läßt mich zufrieden mit einer dummen Schießerei. Ihr wißt nun doch schon seit Jahren, daß ich kein Glück habe, und immer wieder rückt ihr mit so einen einsätzigen Ruhfuß in die Hand."

Das eigene Mißgeschick schien ihn ungemein zu beschäftigen, und er tat den ihm auf Gut Schützenböck im selben Jahr Zutrinkenden mit wahrer Galgenhumor entgegen. Einmal jedoch, als auch der Förster sein Glas erhob, loderten seine grauen Augen auf in einem Feuer, und eine unsägliche Ironie huschte über sein sonnenverbranntes Antlitz.

Der Oberinspektor kam seinem jüngeren Kollegen zu Hilfe. Das hätte ihm noch gefehlt, daß so ein Grünrock unter tüchtigen Landwirt eins ausswischte. Wenn das Kameraden geschah, dann konnte man's noch hin-

französische Kreuzer haben sich in den letzten Tagen vor Gallipoli gezeigt. Die englischen und französischen Schiffe, meinte v. Müllke, werden sich hüten, wiederzukommen. Man ist auf dem besten Wege, das Hauptziel der Türken, die Vernichtung des feindlichen Landungskorps, zu erreichen. Da auf Gallipoli kein Trinkwasser vorhanden ist, müssen die Engländer und Franzosen Trinkwasser mit sich führen bzw. durch die eigenen Transportdampfer zuführen. Aber diese Zufuhr wird durch die Unterseeboote immer mehr erschwert und dürfte schließlich ganz unterbunden werden. Dann aber gibt es für das englisch-französische Landungskorps nur mehr die Kapitulation, denn eine Flucht zurück auf die Transportschiffe scheint ausgeschlossen. Die Einschiffung von mehr als 60000 Mann würde nämlich tagelang dauern, und während dieser Zeit würden die feindlichen Transportschiffe unausgesetzt unter türkischem Feuer stehen. Hierzu kommt noch, daß die schweren Schiffsgeschütze sich sehr rasch verbrannten. Da die Engländer und Franzosen in den ersten Tagen ihrer Aktion wie wahnsinnig darauf losgeschossen haben, sind schon zahlreiche Schiffsgeschütze unbrauchbar. Deshalb mußte auch die englische Überdrabnought "Queen Elizabeth" sich aus den Dardanellen zurückziehen. Dagegen ist von allen in den Dardanellen verwendeten türkischen Kanonen bisher bloß eine einzige beschädigt worden, die übrigens bereits wieder instandgesetzt worden ist. Die wichtigste Frage, die Munitionsfrage, macht der Türkei keine Sorge mehr. Es ist genügend Munition vorhanden. v. Müllke schloß seine Aussführungen: "Ich habe von Konstantinopel die allerbesten Eindrücke gewonnen. Man merkt dort vom Kriege gar nichts; das Leben geht seinen gewohnten Gang, die Menschen sind voll Zuversicht und guter Dinge."

### Die unüberwindlichen Deutschen.

Wien, 10. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter Franz Molnar drückt in einem Telegramm an die "Neue Freie Presse" seine Bewunderung für die deutschen Soldaten aus. Molnar schildert das Aussehen der Deutschen achtundvierzig Stunden nach der Einnahme Przemysls und erzählt Einzelheiten aus seinen Beobachtungen, welche alle Zeugnis von der glänzenden Disziplin und musterhaften Ordnung und Sauberkeit unserer Truppen geben. Er faßt sein Urteil in die Worte zusammen: Wer je gesehen hat, was wir hier gesehen haben, dem kann man nie ausreden, daß diese Soldaten von niemanden auf dieser Welt überwunden werden.

### Die deutschen Opfer von Loewen.

Vor dem Bahnhof von Loewen erhebt sich auf einem kleinen Rasenplatz, jedem die Stadt betretenden Reisenden sichtbar, ein einfaches großes schwarzes Holzkreuz, auf dem in schlichten weißen Buchstaben steht: "Hier ruhen 19 deutsche Soldaten, die den Helden Tod fürs Vaterland starben! August 1914." Man ist jetzt daran gegangen, diesen gefallenen deutschen Kämpfern eine würdigere Grabstätte zu bereiten. Bei den Ausgrabungsarbeiten stellte sich nun heraus, daß nicht nur 19 deutsche Soldaten hier auf dem Bahnhofplatz eine vorläufige Ruhestätte gefunden hatten, man fand vielmehr 37 Leichen als die ersten Opfer des abscheulichen belgischen Überfalls, der zur teilweisen Zerstörung Loewens geführt hat.

### Krisengerüchte aus Russland.

Berlin, 11. Juni. (Ctr. Bln.) Eine indirekte Meldung der "Vossischen Zeitung" aus Petersburg vom 10. Juni lautet: Hier mehr in sich die Gerüchte über eine bevorstehende russische Ministerkrise. Die jüngsten russischen den eingeweihten Kreisen natürlich nicht verborgen gebliebenen Niederlagen, der tote Punkt in der Dardanellenaktion und das bis jetzt erfolglose Vorgehen Italiens, auf das man so große Hoffnungen gesetzt hatte, sollen allerhöchsten Ortes arg verstimmt und den zweifellos vorhandenen Friedenselementen innerhalb sehr maßgebender Kreise gewisses Überwasser verschafft haben. Am Samstag fand eine Sitzung sämtlicher Parteiführer der Reichsduma unter dem Vorsitz des

Sorge von diesen Leuten hinweggenommen, als regiere in ihnen nur der eine Wunsch, die kommenden, schönen Stunden in möglichst ungestörter Behaglichkeit zu genießen.

Beim Grastanz übrigens! Das Wort ist eigentlich nicht mehr recht am Platz. Den altherwürdigen Schützgentanz hat man längst vergessen. An seine Stelle traten der Walzer und der Rheinländer mit ihrem berausenden Drehen und Schweben, und damit war auch dem grünen Rasenplan das Urteil gesprochen. Er wischte dem aus Brettern gefügten festen Tanzboden, und nur die alte Bezeichnung erinnert noch an die Tage, da man auf kurzgeschorener Grasnarbe in zierlich abgemessenen Bewegungen und unter tausend Verbeugungen in wohlgeordnetem Reigen einherstritt.

Gerade kam Frau Karcher am Arm des Oberinspektors in das Honoratiorenzelt zurück und ließ sich erschöpft auf ihrem Stuhle nieder. Ein leuchtender Sonnenball, der sich seitwärts in das Zelt stahl, gab ihrem braunen Haar einen transparenten Ton. Das weiße Spitzenkleid mit rosa Untergrund mutete an wie eine vom Kuh des Abends durchleuchtete Wolke. Sie walzte sicher und gut und war stets als Tänzerin außerordentlich begehrte. Auch jetzt zwangte bereits wieder der Amtmann die Handschuhe über seine fleischigen Hände und nahte sich der schönen Frau in nicht mißzuverstehender Absicht.

Sie seufzte komisch auf.

"Haben Sie Erbarmen, Herr Amtmann. Es sind fünfundzwanzig Grad im Schatten. Wie, Sie bestehen auf Ihren Schein? O Sie Barbar, seien Sie doch unsern Doktor Framland an. Er raucht mindestens schon die zehnte Zigarette und ergeht sich innerlich in grimmem Jahn über die Torheit seiner Mitmenschen."

Der Amtmann machte Miene zum Rückzug. Allein die lebenslustige, junge Frau hatte sich bereits erhoben.

"Nein, nein, kommen Sie, bitte. Wo alles tanzt, wäre es unhöflich, Ihnen einen Korb zu geben."

Sinnend blickte Framland hinter dem ungleichen Paare her; dem ziemlich spießbürgerlich aussehenden Amtmann und der üppig-schönen Frau, deren glotenhelles Lachen noch einmal zu ihm herübertönte.

Dumapräsidenten Rodsjanlo statt. Einstimmig wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die Duma schon vor dem festgesetzten Termint einzuberufen. Abgeordneter Fürst Mansjurow stellte den Antrag, die Duma möchte sofort nach ihrem Zusammentritt eine Adresse an den Zaren richten mit der Forderung eines Koalitionsministeriums unter Buzierung parlamentarischer Elemente. Bezeichnenderweise haben auch die anwesenden ultrarechten Parteiführer prinzipiell diesem Antrag zugestimmt. Allm Anchein noch soll dadurch in erster Reihe Ministerpräsident Goremynkin gefürstet werden, der als Anhänger eines Krieges ohne Ende gilt. Gerüchte behaupten, daß auch der Kriegsminister Suchomlinow nicht mehr das Vertrauen der Duma genießt, obwohl Großfürst Nikolaj ihn mit allen Mitteln halten möchte. Am Tage nach der erwähnten Sitzung begaben sich Goremynkin, Suchomlinow, der Finanzminister Bark und der Justizminister zum Zaren nach Zarstjoe Selo, wo eine zweistündige sehr erregte Audienz stattfand, deren Ergebnis von den Beteiligten streng geheim gehalten wird. Auch die weitere bemerkenswerte Tatsache wird in Petersburg eifrig besprochen, daß wenige Tage vor der Berufung der Parteiführer der Duma-Präsident Rodsjanlo sich ins Hauptquartier begeben hatte, wo er sich Stundenlang mit dem Großfürsten Nikolaj unter vier Augen unterhielt. Nach Rodsjanlos Abfahrt soll der Generalissimus sich für Stunden eingeschlossen haben. Abends ging ein Sonderkuriere nach Zarstjoe Selo mit einem Geheimschreiben des Großfürsten an den Zaren.

### Gegen die Wehrpflicht.

London, 11. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die nationalistische Partei versammelte sich am 9. Juni im Unterhause und nahm eine Resolution an, in der sie sich nachdrücklich gegen die Wehrpflicht erklärt. Die Partei fühlt sich angesichts des Preßfeldzuges verpflichtet, ihre Gegnerschaft gegen die Wehrpflicht auszudrücken und verurteile die Versuche, das Freiwilligen-System zu vernichten, als standlos und verräterisch. Sie werde jedem Versuch, die Wehrpflicht einzuführen, energischen Widerstand entgegensetzen.

(Nachdruck verboten.)

### Deutsche Kriegsbriefe.

Von unserem Sonder-berichterstatter Armand Feheri.  
Standort des Oberkommandos der operierenden Armee, im Juni.

### Die große Schlacht zwischen Arras und Lille.

Gestern hatte ich Gelegenheit, im Armeeoberkommando folgende Aufschlüsse über die große Schlacht zwischen Arras und Lille zu erhalten:

Der Raum in dem sich der Kampf abspielt, dehnt sich zwischen Arras-La-Basse-Bethune aus. Durch das ganze Gelände zieht sich von Osten nach Westen der Höhenzug von Notre-Dame de Lorette, der nach Norden Osten und Süden scharf absällt und auf dessen östlichem Ende die in letzter Zeit so viel genannte gleichnamige Kapelle liegt, deren Besitz nach Angabe der abergläubischen Franzosen von größter Bedeutung für den endgültigen Ausgang des Kriegs sein wird. Die berühmte Notre-Dame de Lorette, also die Kapelle selbst, ist völlig zerstossen und liegt in Trümmern; der Kampf, der sich jetzt abspielt, ist die große, so lange vorher angekündigte Frühjahrsoffensive der Verbündeten, zu der die Vorbereitungen schon Wochen vorher in umsichtiger Weise getroffen wurden. Es sollte sich bei dieser nicht um einen Teilerfolg handeln, sondern es war die Absicht von Joffre, diesmal unter rücksichtlosem Einsatz großer Kräfte einen entscheidenden Erfolg zu erzielen, die deutsche Linie ganz zu durchbrechen, sie dann aufzurollen und dem Positionskriege mit einem Schlag ein Ende zu machen.

Um eine derartige, angesichts der starken deutschen Stellungen außerordentlich schwierige Aufgabe zu erfüllen, war es nötig, sehr große Truppenmassen auf einen sehr

Sonnensee, dachte er, und während er zerstreut dem politischen Glaubensbekenntnis eines neu an das Amtsgericht verlegten Referendar zuhörte, glitten die Bilder der letzten sechs Wochen langsam an ihm vorüber, eines aus dem anderen hervorgehend mit folgerichtiger Notwendigkeit.

Erst das wütende Aufbäumen gegen ein Schicksal, das ihn dazu auserwählte, jahrelang der Narr einer Frau zu sein, ein armer, verschwendender Tor. O diese Scham, so gering bewertet worden zu sein mit seinem besten Golde. Er wollte der Frau sofort schreiben, seine Briefe, seine Gedichte, seine Hymnen zurückfordern, die ihr doch nichts gegeben haben könnten als die albernen Zudringlichkeiten eines Wahnsinnigen. Einer Madonna hatte er in seinem Herzen einen Altar errichtet, die weiter nichts war, als eine nach Abwechslung läuterne Rotte; einen Strom heiligen und hehren Feuers verschwendet an einen kalten Block.

Dann tagelang ein unistes Wandern und Streifen; bald auf dem zerklüfteten Grat der Teufelsmauer, umduftet von blühenden Holundersträuchern und Vogelbeerhecken, bald über schwelende Räume von Tannennadeln hinweg und quer durch den dämmernden Wald hinauf auf die Höhe des Eberlopis, der Kaiserwarte, des Bielstein und wie sie alle heißen, die trockigen Bergeshäupter, welche, die Stadt überragend, weithin die Ferne grüßen. Verbrochen hatte er sich im grünen Busch wie ein wundes Tier, das nur noch den einen Wunsch kennt, in Ruhe und unbehelligt die Augen zu schließen für immer. Er hatte gerast, getobt, geflucht.

Er, Doktor Hans Joachim Framland, ein Spielzeug, ein verbrauchtes und achilos beiseite geworfenes Spielzeug!

Sein Atem ging noch jetzt schneller im Gedanken an jene Stunden, und er tat einen langen Zug aus dem vor ihm stehenden Glase, um seine Erregung zu verbergen. Über den Tisch hin schwirrte die Unterhaltung. Scherzworte flogen ab und zu. Der Referendar war plötzlich zu Ende und blickte ihn herausfordernd an, als erwarte er eine Gegenrede. Vom anderen Ende der Tafel her rief

sinnend Framlands Namen und trank ihm zu.

Zerstreut tat er Bescheid. Es war August Trautmann

kleinen Raum zusammenzupacken und so dem Angreifer erhöhte Stoßkraft zu verleihen. Es wurden daher die Durchführung dieses Angriffes zunächst frisch bereitgestellt, zu denen später noch weitere Verstärkungen kamen, so daß viele neueingesetzte Corps auf standesamtlicher Seite hier gesuchten haben.

Wenn man bedenkt, daß diese gewaltige Truppen auf einen schmalen Raum von 24 Kilometer angesetzt wurde, so kann man sich einen Begriff von der Größe des Stoßes machen, den die deutschen Linien ausgeworfen hatten.

Nachdem die Vorbereitungen für den Angriff alle endet waren, eröffnete die Artillerie der Verbündeten Morgen des 5. Mai ein außerordentlich heftiges Artilleriefeuer auf die deutschen Stellungen, das fast vier Stunden ohne Unterbrechungen anhielt. Am Frühmorgen des 6. Mai schloß die Artillerie. Die Beschleierung mit Truppenfeuer und der Infanterieangriff wurden angezeigt. Verbündeten hatten sich dabei den Kampfplatz dem eingeschlossen, daß die Engländer ihr altes Kampfplatz Neue Chapelle zugewiesen bekamen, während die Franzosen sich den südlichen Teil der Angriffsfront vorbereitet hatten. Der Angriff wurde auf der ganzen Front aufgenommen.

Die deutsche Infanterie hat die mehrjährige Artilleriebeschleierung tapfer und dank der umfangreichen und sorgfältig ausgearbeiteten Deckungsanlagen auch ohne schwere Verluste ausgehalten. Sie trat dem Feind entgegen. Die Engländer richteten ihren Angriff hauptsächlich auf La Quinque Rue, zwischen Neuville und La Bassée, wo sie die deutsche Front entdeckt suchen. Der Angriff wurde in drei Treffen ausgeführt, von denen jedes von einem Regiment geführt wurde. Das in erster Linie vorgehende Regiment vor dem rasenden Feuer, das ihnen aus den deutschen Linien aus Geschützen, Gewehren und Maschinengewehren entgegenschlug, in Form auseinander und stürzte auf zweite Treffen zurück. Bei diesem Anblick stürzte zweite Regiment und wollte nicht recht vorkommen. Den Angriff vorzutreiben, ließ nun der englische General Befehlshaber eines seiner besten Regiments, der überhaupt besaß, die altbewährten "Black Watch", schwarze Wache vorgehen. Die Schotten stießen mit wilder Energie trotz wahnsinniger Verluste bis zu den deutschen Stellungen heran, als sie aber dort anlangten war von dem ausgezeichneten Regiment, das mit einer seiner alten Tradition würdigen Bravour gekämpft hatte fast nichts mehr übrig. Der große englische Angriff gescheitert. Tausende von toten und verwundeten Engländern bedeckten die Wahlstadt, ohne daß es ihnen gelungen wäre, auch nur einen Fußbreit Boden zu gewinnen.

Von günstigerem Erfolge war der Angriff der Franzosen begleitet, die umfassend gegen die Höhe Notre-Dame de Lorette sowie die beiden anderen am Südhang gelegenen Dörfer Carenty und Ablain vorgingen. Hier wurden diese lebendigen Ortschaften gegen den Sturm der Franzosen gehalten, dagegen gelang es diesen zwischen Carenty und Neuville bei La Targette durchzubrechen, wodurch ein umfassender Angriff gegen Cambrai ermöglicht wurde. Infolgedessen entschloß sich die deutsche Heeresleitung am vierten Schlachttage, ihre Truppen auf diesen Orten zurückzuziehen, umso mehr, da auch ein Teil der Lorette-Höhe nach schwerem Kampf und sehr hohen Verlusten für die Franzosen genommen wurde. Vorzudringen, glückte ihnen jedoch nicht, weil die Deutschen allem Ansturm der Franzosen einen undurchdringlichen Wall entgegensezten.

Wiel böser für die Angreifer ließ ein Vorstoß ab, die Franzosen gegen die alles beherrschende Höhe von Vimy richteten. Es ist dies ein Höhenrücken, der sich in südöstlicher Richtung von Vervins nach Roisel und unterzieht. Diese Höhe fällt glazialartig nach Westen ab, während ihr Osthang ziemlich steil ist. Am Fuß der Höhe zugekehrten Seite dieser Höhe liegt das Dorf Neuville. Die Franzosen drangen beim ersten Angriff bis in den Ort vor und bemächtigten sich der ersten

gewesen, der Bruder der kleinen Noely, die dem Elternhaus noch immer fernblieb.

Bon neuem begann das Diorama der jüngsten Ereignisse vor Framlands Augen sich abzurollten. Er war allmählich ruhig geworden, ganz ruhig. Was sollte er dieser Geschichte schreiben, was konnte sie schließlich dafür, daß er hoffnungslos leeren Reliquienschrein mit dem Besten und Heiligsten ausstattete, ein Verhüter ohne gleichen? Er mochte sich ereifern über das kleine im Sonnenlicht glitzernde Wellengegaukel, das den zufällig ins Wasser gefallenen Blütenzweig lachend schauft, ihn flüstert bis es ihn irgendwo an Land treibt, wo er unbedingt vorwärts kommt. Das hätte er früher bedenken müssen, und die Auflösung der Baronesse wäre überflüssig gewesen.

Draußen ging der Tag zur Neige wie ein Traum. Eine ungeheure Flamme begann sich über den Himmel auszubreiten. Spielend bewegte der Abendwind die Zweige der mächtigen Rüster. Lauter tönte das Gebrüll der Stimmen. Ein erstes, welches Blatt schwieb langsam durch die Luft und senkte sich unmittelbar vor dem Doktor auf das weiße Tischtuch nieder.

Sinnend betrachtete Framland den kleinen, sommerfahlen Bon neuem begann das Diorama der jüngsten Ereignisse vor Framlands Augen sich abzurollten. Er war allmählich ruhig geworden, ganz ruhig. Was sollte er dieser Geschichte schreiben, was konnte sie schließlich dafür, daß er hoffnungslos leeren Reliquienschrein mit dem Besten und Heiligsten ausstattete, ein Verhüter ohne gleichen? Er mochte sich ereifern über das kleine im Sonnenlicht glitzernde Wellengegaukel, das den zufällig ins Wasser gefallenen Blütenzweig lachend schauft, ihn flüstert bis es ihn irgendwo an Land treibt, wo er unbedingt vorwärts kommt. Das hätte er früher bedenken müssen, und die Auflösung der Baronesse wäre überflüssig gewesen.

Draußen ging der Tag zur Neige wie ein Traum. Eine ungeheure Flamme begann sich über den Himmel auszubreiten. Spielend bewegte der Abendwind die Zweige der mächtigen Rüster. Lauter tönte das Gebrüll der Stimmen. Ein erstes, welches Blatt schwieb langsam durch die Luft und senkte sich unmittelbar vor dem Doktor auf das weiße Tischtuch nieder.

Sinnend betrachtete Framland den kleinen, sommerfahlen Bon neuem begann das Diorama der jüngsten Ereignisse vor Framlands Augen sich abzurollten. Er war allmählich ruhig geworden, ganz ruhig. Was sollte er dieser Geschichte schreiben, was konnte sie schließlich dafür, daß er hoffnungslos leeren Reliquienschrein mit dem Besten und Heiligsten ausstattete, ein Verhüter ohne gleichen? Er folgt einzig einem unerbittlichen Gesetz, das ihn zwingt, einen Teil seiner Belaubung abzuwerfen, sobald die Mittagshöhe des Jahres überschritten ist und die Lichtstrahlen matter zu fließen beginnen. Er hält weiße Hände und wirkt verzerrt, was ihm bei seiner Weiterentwicklung nur hinderlich gewesen wäre. Wollte Gott, ich hätte dieses von der Natur gebene Beispiel mir eher zunutze gemacht.

Immer toller wogte die Lust der auf dem Tanzboden sich drehenden Paare. Es war ein einziges Flattern von Röcken und Röckchen, ein fortwährendes Wirbeln von Füßen und Füßen, ein Wehen von Böpfen und Dingen, ein einanderblitzen von blauen, braunen und grauen Augen. Stoßweise ging der Atem der kochendenungen. Schweiß stand in hellen Perlen auf den geröteten Gesichtern; die Damen aus dem Honoratiorenzelt nahmen an dem Tanzen längst nicht mehr teil. Die Laternen und

... der Deutschen für nachhaltigeren Verteidigung eingerichtet und aus diesem Grunde in verschiedene selbständige Verteidigungsgruppen eingeteilt war, so gelang es ihnen nur, bis in den zweiten Abschnitt heranzudringen. Am 1. Juni übernahmen sie hier eine Brigade, aber sofort traf sie der heftige Gegenstoß der Deutschen, der sie wieder zurückwarf.

Die gleiche Schicksal erlitten sie an dem sogenannten Bataillon, nördlich Cœur, jener Stellung, die ich selbst im Dezember besichtigte. Hier wurde ihr Angriff unter schweren Verlusten glatt abgeschlagen. Auch ihre Versuche auf Roelincourt und Maison Blanche scheiterten. Das Ergebnis dieses ersten großen Angriffstages, an dem die Verbündeten mit außerordentlicher Energie und Menschenopfer zu scheuen, angefaßt hatten, war für den Angreifer kein sehr befriedigendes. Zwar war es gelungen, durch Verschieben ihrer Stellung den Feind zu verringern, den die Deutschen an dieser Stelle ihre Position vorgetrieben hatten, aber diesem an sich bedeutenden Gewinn stand die Tatsache des Misserfolgs auf den übrigen Punkten der französischen Offensive sowie das Scheitern des großen englischen Angriffes gegenüber. Man mußte sich daher darüber darüber, daß das erzielte Ergebnis in gar keinem Schluß zu den Menschenopfern stand, die gebracht wurden, um es zu erreichen.

Der erste Angriffstag war der Entscheidungstag der Offensive. Die deutsche Heeresleitung vermochte keine Reserven heranzuziehen. Die deutsche Artillerie verdeckte sich immer mehr und ihr Feuer wuchs Stunde zu Stunde. Hinter ihr aber stellten sich bald wachsende Scharen neuer Truppen bereit, um den Stoß des Gegners durch kräftige Gegenoffensive abwehren.

So zerstörte die großzügig angelegte Offensive der Deutschen in Teilangriffe. Vom 9. Mai bis 3. Juni standen 46 Teilangriffe zu verzeichnen, von denen der größte Teil auf den südlichen Abschnitt des Kampfes, wo die Franzosen stochten, entfällt. Von den Angriffen waren sicherlich eine ganze Anzahl — so war es mit Bestimmtheit zu erkennen — der angelegt, daß sich aus ihnen ein Generalsturm gegen die deutsche Front entwickeln sollte. Da jedoch Vorfälle ausnahmslos nie zur vollen Reife gingen — teils wurden sie in der Entwicklung durch Artilleriefeuer erstickt, teils scheiterten gleich die Anläufe unter schweren Verlusten —, wurde der massive Generalangriff nicht ausgetragen, um so mehr, als die Haltung der Truppen, die durch die vorangegangenen schweren Kämpfe erschüttert waren, nicht mit der Höhe zu sein schien.

Die Franzosen versuchten ihre Angriffe in der verdeckten Weise. Bald griffen sie nach sorgfältigsten Vorbereitungen an, bald versuchten sie ohne solche Angriffe in die deutschen Stellungen zu dringen. Wählten so die Nacht wie den Tag als Angriffszeit. Ihre Versuche blieben angesichts der großen Aufmerksamkeit der Deutschen und ihrer zähen Tapferkeit aus.

So hat die ganze große Offensive allmählich wieder Charakter des Grabenkampfes angenommen, was erstaunlich ist, daß die Franzosen wieder zum Angriff zurückgekehrt sind. Aufallend ruhig verliefen die Engländer. Ob für diese Handlungsweise die hohen Verluste maßgebend sind oder die allgemein politischer Natur, wird die Zukunft zeigen. Aber steht fest: der große Durchbruch der Verbündeten ist gescheitert und eine Wiederholung wird heute auf noch viel ungünstigere Versuche für den Angreifer stoßen, als es am 9. Mai geschehen ist.

Der Geländegewinn der Verbündeten beträgt seit Beginn der Offensive auf dem Kampfesfeld zusammen rund vier Quadratkilometer, dem ein Verlust der Verbündeten von über 50 000 Mann gegenübersteht, während 12 500 Mann auf den Quadratkilometer.

aus den Karussells, in den Schaubuden und Trinkstätten nach und nach auf und blickten neugierig das Violet der sinkenden Dämmerung.

Plötzlich ging eine Bewegung durch die Honoratioren. Thingstettischen Damen waren auf dem Platz erwartet und betrat im nächsten Augenblick das Zelt. Verbeugen, verbindliche Worte hüben und dagegen die melodische Stimme der Baronesse. Sie sah wie zufällig neben Frau Karcher niedergeduckt und sprach sehr amüsiert auf sie ein. Aber der alte Gletscheraugen ruhte dabei fortwährend auf dem Gesicht des Doktors, und die Gerüchte, die der letzten Wochen ziemlich an Boden verloren hatten sofort wieder üppig ins Kraut.

Das Land hatte die Baronesse nach der Walpurgisfeier lange nicht gesprochen. Er fürchtete diese Gedanken, sie möchte nochmals an die Wunde rühren, war ihm schrecklich. Aber der Krater ausgebrannt war und der Lavastrom, der das Feuer auslöste, suchte er auch das Thingstettische wieder auf. Er erhoffte völlige Heilung durch eine Sonde.

Wally von Thingstett schien vergessen zu haben, daß sie von der ersten gemeinsam mit ihr im Park Promenade nahm er das Empfinden mit sich, daß auch er nicht sprechen dürfe, und daß der Tag gehöre.

„Ich möchte mir gern das Getriebe in der Nähe ansehen.“ plötzlich das klangvolle Organ der Baronesse. „Würden Sie wohl die Güte haben, Herr Doktor, mich begleiten? Sie sind mir übrigens noch schuldig auf eine Frage, die ich schon Ihnen nach dem Gedanken Ihres Stükkes.“

„Ich dachte, Sie würden Sie wohl die Güte haben, Herr Doktor.“ In den Lüften webte noch immer das Licht der Laternen, das die Böden und Buden — der dampfende Dampf der Laternen, das da drinnen pulste und die Luftbewegungen des Lebens, das da ihren Engel.“

## Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

14. Juni 1815. — Vor hundert Jahren.

Der Aufruf an seine Armee, den Napoleon an diesem Tage erließ, war in der Sprache sehr wirkungsvoll und wohl geeignet, die Soldaten zu entflammen. Napoleon erinnerte an Marengo und Friedland, an Austerlitz und Wagram, an die Übermacht von Jena, die von den Franzosen geschlagen wurde; dann wird die „Treulosigkeit“ der Verbündeten gegen Frankreich betont, das sie niedertreten wollten. Zum Schluss heißt es: „Für jeden Franzosen, der ein Herz hat, ist der Augenblick gekommen, zu siegen oder zu sterben.“ — Indes machten es vor hundert Jahren, wie heute, nicht die schönen und begeisterten Worte, sondern die Taten, das mußte Napoleon damals zu seinem Unheil ebenso erkennen, wie heute die Franzosen.

## Lotales.

W e i l b u r g, 12. Juni.

|| Hitzschläge bei Zugtieren. Der Leipziger Tier- und Vogelverein, Johanniskirche 14, schreibt uns: „In den letzten Tagen sind wieder verschiedene Fälle von Hitzschlägen vorgekommen. Wir möchten deshalb alle Fuhrwerksbesitzer, um sie vor Schaden zu bewahren, wiederholen darauf aufmerksam machen, daß in den meisten Fällen den Hitzschlägen vorgebeugt wird, wenn die Tiere öfters und reichlich getränkt werden. Bekanntlich hängen die Hitzschläge mit einer durch die hohe Temperatur bewirkten Verdickung des Blutes zusammen. Daß diese gefährliche Störung des Blutumlaufes durch reichliche Wasserzufuhr beseitigt werden kann, muß im Interesse aller Tierbesitzer immer wieder hervorgehoben werden.“

|| Der Nassauische Städtetag wird am Samstag den 26. Juni, vormittags 10 Uhr, im Stadtverordnetensaal in Frankfurt zu einer Beratung zusammengetreten, bei der alle offiziellen Feierlichkeiten ausgeschlossen sein werden. Es gilt eine Besprechung der von den Gemeinden während des Krieges gemachten Erfahrungen. Referate haben die Stadträte Dr. Bleicher und Dr. Rößler-Frankfurt übernommen.

Der Landrat des Kreises Uettingen hat die Entfernung aller an Häusern, Mauern und Gemarkungen befindlichen Nellamen von Firmen des feindlichen Auslandes angeordnet. Diese Anordnung ist mit Freuden zu begrüßen, und es wird hoffentlich in gleicher Weise im ganzen Reich vorgegangen werden. Alle Gewerbetreibenden sollten in ihrem Betriebe jede Nellame für Fabrikate des feindlichen Auslandes energisch beseitigen. Die Achtung vor uns wird im feindlichen Ausland in dem Maße steigen, je mehr wir uns von unseren feindlichen Nachbarn in wirtschaftlicher Hinsicht unabhängig machen.

## Bermüthtes.

• L i m b u r g, 7. Juni. (Strafammer.) Der Holzhauer Otto S. in Niederroth ist vom Schöffengericht in Herborn wegen Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Jungen von Herborn und Niederroth gerieten am Weihnachtstag in Herborn aneinander, dabei versehete der Angeklagte dem Otto Pfaff zwei gefährliche Stiche. Er will der Täter nicht sein, allein auch heute wird er überführt. Diese Strafe wird auf einen Monat Gefängnis ermäßigt.

• W e z l a r, 11. Juni. Gestern abend ertrank in der Lahn der 17jährige Schreinergeselle Wilh. Schmidt von hier. Er hatte unerlaubt Weise in der noch nicht eröffneten Freibadeanstalt gebadet, war in eine tiefe Stelle geraten und ertrunken.

• K ö l n, 11. Juni. Das vor einigen Tagen gegen den Raubmörder Karl Reiner vom Kölner Schwurgericht ausgesprochene Todesurteil wurde heute vormittag an Reiner vollstreckt.

• K ö l n, 11. Juni. Ein Blitzschlag traf eine auf

müttigster Laune — und leicht geschrägt seine wehenden Bänder in die entferntesten Winkel des Blaues trug. Mit tausenden von glühenden Augen funkelte es hinaus in den warmen Abend, musizierte, sang und zogte.

Es war ein immerwährendes Wirbeln und Drehen von Tönen und Lauten, das zusammenfloss in eine mächtige, das Blut aufpeitschende Weise; es verseherte die geheimsten Nerven in zitternde, begehrliche Schwingungen.

„Sie waren vorhin so gütig,“ nahm Framland endlich das Wort, „sich nach meiner Komödie zu erkundigen. Der Graf wird seine Diener loben! Ich habe mein Unvermögen längst erkannt, und das Manuskript ist vor Wochen schon als leichter Rauch in jene sonnengetränkten Höhen zurückgekehrt, von wo mir einst die Eingabe zu dem Werk gekommen war. Ich habe es verbrannt.“

Wally Thingstett schaute leicht zusammen. Ihre plötzlich tieferen Augen begegneten denen des Doktors. Ein tiefer Vorwurf lag in diesen Augen, ein tiefer und von Framland schmerzlich empfundener Vorwurf.

„Sie haben also noch nicht überwunden?“

„Ich große ihr nicht mehr, Baronesse. Ich bedaure sie nur. Wie konnte sie mir geben, was sie nicht besaß. Solche NATUREN sind überhaupt eines starken Gefühls nicht fähig. Sie verändeln das Leben bald an dieser, bald an jener bengalischen Flamme, während das wirkliche wärmende Feuer achtsam verprasselt und verpufft.“

Baronesse Wally nahm den Florentiner von ihrem Kupferhaar und hängte ihn nachlässig an den Arm. Der Lichtschein der Lampen entzündete in der roten Flut ein Loder und Brennen, das feingeschöpfte Goldnetz, das ihren Knoten umschlang, flimmerte und blieb.

„Und was soll nun werden; wollen Sie Ihr Pfund verloren lassen, statt damit zu wuchern?“

„Ein Mann, der jährlings herabstürzt aus stolzer Höhe, wird nicht sofort wieder Walzer tanzen, so vorzüglich man ihn auch unten auffangen mag. Manche brechen trotzdem den Hals oder bleiben ein Krüppel ihr Leben lang. Ob ich den Vorzug habe, den letzteren anzugehören“ — Framland blieb stehen und sah der Baronesse fest ins Antlitz — „ich glaube es nicht. Kinder und Narren haben ihren Engel.“

einem Felde weilende Schäferherde, wobei 53 Schafe getötet wurden. Der Schäfer wurde betäubt, erlangte jedoch später das Bewußtsein wieder.

• H a l l e, 11. Juni. Das Meiningen Fürstenhaus erlitt in diesem Kriege den dritten Verlust. Nach seinem Oheim und Vetter hat der zweite Sohn des Prinzen Ernst von Sachsen-Meiningen, der 19jährige Baron Ernst von Saalfeld, im Osten den Helden Tod gefunden.

• R ö n i g s b e r g, 11. Juni. (Cir. Frk.) In der Stadtverordneten-Versammlung übernahm Oberbürgermeister Koerte eine von dem Professor an der hiesigen Kunstabteilung, Cauer, geschaffene Blüste Hindenburgs zur Aufstellung in der Ehrenhalle.

• I n n s b r u c h, 11. Juni. (Cir. Frk.) Ein großer Brand übte in den Fabrikalnen der bekannten Stickereifirma Algen & Co. in Lustenau die Magazine und die sogenannte Ausrüsterei ein, wobei neben unerschöpflichen Zeichnungen und Originalitäten fertige Stickereien im Werte von mehr als einer halben Million Kronen vernichtet wurden.

• I n n s b r u c h, 11. Juni. Der Agent und Jagdbesitzer Gebhard Scheier aus Feldkirch wurde im Bezirk Goëss auf der Jagd von Wilden ermordet. Diese füllten seinen Rücken mit Steinen und warfen die Leiche in den Fluss. Die Täter sind unbekannt.

• A m s t e r d a m, 11. Juni. Das englische Dampfschiff „Zweena“ ist in der Straße von Madura in Niederländisch-Indien gesunken. 4 Mann von der Besatzung und 11 Reisende sind ertrunken. „Zweena“ hatte 1470 Tonnen und gehörte nach Singapur.

## Letzte Nachrichten.

B e r l i n, 12. Juni. (Cir. Bln.) Die vielbesprochene und langerwartete amerikanische Note in der „Lusitania“-Angelegenheit, die gestern vormittag vom amerikanischen Botschafter, Gerard, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes übergeben wurde, ist ein umfangreiches, sachlich in durchaus freundlichem Tone gehaltenes Schriftstück, das für weitere Verhandlungen eine durchaus geeignete Grundlage bietet. Den Charakter eines Ultimatums, von dem in den letzten Tagen in auswärtigen Blättern gesprochen worden ist, trägt sie durchaus nicht. Ob und wann die Note veröffentlicht werden wird, steht noch dahin, und die Veröffentlichung wird sich vielleicht verzögern, weil die Beantwortung der Note ihrem ganzen Charakter nach nicht das Werk weniger Tage sein wird. Man wird auch in Amerika sich nicht wundern, wenn die Antwort etwas längere Zeit in Anspruch nimmt, denn man weiß dort, daß noch informatorische Berichte abgewartet werden. — Im Zusammenhang damit und als eine Bestätigung ist die Meldung des „Daily Telegraph“ zu betrachten, die besagt, daß die Note in ganz besonders und über Erwartungen ruhigem und höflichem Tone abgefaßt sei, den amerikanischen Standpunkt der ersten Note Wilsons zwar beibehalte, jedoch derart zugeschnitten sei, daß Raum zu weiteren Verhandlungen zwischen Deutschland und Amerika gefunden werden könne. Das Blatt warnt weiterhin davor, übertriebene Hoffnungen auf eine Bspaltung der Lage zwischen Washington und Berlin zu hegen. Die Interessen beider Länder seien zu vielfach verschlungen, als daß aus dieser Frage ein ernsthafter oder gar bedrohlicher Gegensatz zwischen ihnen herauskonstruiert werden könnte.

W i e n, 12. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Das italienische Unterseeboot „Medusa“ ist durch eines unserer Unterseeboote in der Nordadria torpediert und versenkt worden. 2 Offiziere, 4 Mann gerettet und gefangen.

## Flottenkommando.

W i e n, 12. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 11. Juni 1915, mittags.

## Russischer Kriegsschauplatz.

In Südostgalizien und der Bukowina setzten die verbündeten Armeen den Angriff gegen die noch südlich des Donets stehenden russischen Kräfte erfolgreich fort. Die Truppen der Armee Pflanzer wiesen den Gegner

Die beiden standen wieder vor dem Ehrenzelt. Nun war es tiefer Abend geworden, und aus dem dunklen Blau des Himmels strahlte der Aldebaran mit rötlich funkelnndem Licht. Die Gäste aus der Stadt begannen aufzubrechen. Der Baron, dessen Schutz für den Regenten wirklich nicht übertrroffen worden war, nahm nochmals die allzeitigen Glückwünsche entgegen. Herr Karcher winkte Framland zu und deutete nach dem am Waldrand halbten Wagen.

„Sie fahren doch mit, Doktor? Der Abend ist wunderschön, und wir nehmen einen kleinen Umweg über Langenburg und Eichholz durch den Wald.“

„Ich hoffe trotzdem auf Sie,“ flüsterte die Baronesse dem Doktor zu, „auf Sie und Ihre gefundenen Sinne. Glück auf denn zum nächsten Werk! Sie sind es sich und Ihren Mitmenschen schuldig.“

Schweratmend preßte Framland die Hand an die heißgewordene Stirn.

Ja, die schöne Baronesse hatte recht. Die Freiheit war ihm stets verhaft gewesen. Weshalb also gerade jetzt die Hände mühsig in den Schuh legen?

Höchst dankend lehnte er das liebenswürdige Anbieten seines Verlegers ab. Die Zukunft erschien ihm nicht mehr als graues Schemen. Die Lust zum Schaffen pochte plötzlich wieder an seine Sinne und begehrte ungestüm ihr Recht.

Gemächlich schlenderte er über den Platz und dem Walde zu. Der Mann vor der Lotteriebude entlockte einer großen Mütze greuliche Lüste. Das Glücksrad drehte sich ratternd und knatternd.

„Bitte, mein Herr, eine Serienkarte. Es ist die letzte; die Verlosung nimmt sofort ihren Anfang.“

Ein etwas ölig aussehendes Frauenzimmer in schreiend bunter Seidenbluse hielt Framland ein schmieriges Stück Papier entgegen und lächelte ihm dabei süßlich zu mit rotäckmäntigen Läufen.

(Fortsetzung folgt.)

aus den Stellungen nördlich Ottynia bei Oberbyn und Horodenka zurück und sind im Vordringen an den Dnestr, dessen Südufer die Russen noch zu halten versuchen. Knapp östlich Czernowitz, an der einzigen Stelle, wo die Russen noch am Pruth stehen, rießen unsere Truppen den Angriff des Feindes nach kurzem Kampf ab. Im übrigen ist die Lage im Norden unverändert.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Vorgestern und gestern wurden sämtliche Angriffe der Italiener auf allen Fronten abgewiesen. Ein neuerlicher, gegen einen Teil des Görzer Beladenkopfes gerichteter Vorstoß brach im Feuer dalmatinischer Landwehr zusammen, ebenso erfolglos blieb ein Angriff des Feindes nördlich Ronchi. Der Artilleriekampf an der Isonzofront hält an. An der Kärntner Grenze wurde gestern nachmittag ein starker gegnerischer Angriff auf den Freikofel und ein schwächerer beim Wolayer See abgeschlagen. In Tirol scheiterte ein Vorstoß einer bei Cortina d'Ampezzo eingebrochenen italienischen Brigade an unseren Stellungen bei Peutelstein. Neuerliche Angriffe in dieser Gegend und nächtliche Kämpfe bei Landro endigten gleichfalls mit einem Zurückgehen des Feindes. Im übrigen Tiroler Grenzgebiet finden ununterbrochene Geschützkämpfe und für unsere Waffen erfolgreiche Scharmüth statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bloemfontein, 12. Juni. (Cir. Frst.) Wie Havas meldet, hat der Prozeß gegen General Dewet vorgestern begonnen. Der General hat gegen die Anklage auf Hochverrat protestiert und will sich nur der Anklage auf Aufruhr unterziehen.

## Verlustlisten

Nr. 242—245 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Oberleutnant d. R. Heinrich Lommel aus Weilburg gefallen, Reservist Peter Jakob Brühl aus Erfurt I., Reservist Heinrich Müller aus Niedershausen I., Wehrmann Adolf Zwengel aus Weinbach gefallen, Reservist Johannes Welzer aus Mengerskirchen vermisst, Reservist Joh. Neuerleber aus Mengerskirchen vermisst, Reservist Hermann Jung aus Ernsthausen vermisst, Wehrmann Peter Friedrich aus Billmar I., Wehrmann Otto Fink aus Seelbach vermisst, Wehrmann Aug. Wölker aus Aumenau vermisst, Res. Chr. Raab aus Wolschenhausen I.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118. Erzähler Reservist Wilh. Weber aus Obershausen gefallen.

#### Bekanntmachung.

### Das Rote Kreuz

hat mit der Abteilung VII des hiesigen Kreiskomitees für den Oberlahnkreis einen

**Ausschuss für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge** gebildet. Der Ausschuss will während und nach der Heilbehandlung durch die Militärvorwaltung die soziale Fürsorge für Kriegsbeschädigte u. Kriegsinvaliden übernehmen. Seine Tätigkeit ist in erster Linie auf Erhaltung des Kriegsbeschädigten in seinem heimlichen Berufe und in seiner Heimat gerichtet. Sie umfaßt die Berufs- und Rechtsberatung, Stellenvermittlung und erforderlichenfalls Berufsumbildung derjenigen Kriegsteilnehmer aus dem Oberlahnkreise, die infolge Erkrankung, Verwundung oder Verlezung voraussichtlich als dienstuntauglich aus den Lazaretten entlassen werden oder bereits entlassen sind und zwar aller Dienstgrade und aller Berufe.

Der Ausschuss für den Oberlahnkreis ist angeschlossen an den in Frankfurt a. M. gebildeten Haupt-Ausschuss für Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Großherzogtum Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und dem Fürstentum Waldeck.

Der Vorstand des hiesigen Ausschusses besteht aus den Herren:

1. Bürgermeister Karthaus, Leiter des städt. Arbeitsnachweises, Vorstandsvorsteher,
2. Rgl. Kreisarzt Medizinalrat Dr. Schaus,
3. Direktor der Krupp'schen Bergverwaltung, Berg-Assessor Bäumer,
4. Vorstandsvorsteher des Gewerbe-Vereins, Schneidermeister Schäfer,
5. Vorstandsvorsteher der Ortskrankenkasse und Vertreter der Arbeitgeber beim Versicherungsamt, Bauunternehmer Berneiser,
6. Vertreter der Arbeitnehmer beim Versicherungsamt, Schriftseher Albert Pfeiffer,
7. Kreislandwirtschafts-Inspektor Dobig.

Das Rgl. Landratsamt, das Rgl. Versicherungsamt und der Kreis-Ausschuss des Oberlahnkreises werden die Tätigkeit des Ausschusses für Kriegsbeschädigten-Fürsorge in jeder Weise amtlich unterstützen.

Wir geben von der Bildung dieses Ausschusses öffentlich Kenntnis und bitten besonders die Herren Bürgermeister des Kreises, Kriegsbeschädigte und Kriegsinvaliden sowie deren Angehörige auf die Tätigkeit des Ausschusses aufmerksam zu machen.

Weilburg, den 11. Juni 1915.

Kreiskomitee des Roten Kreuzes.

Der Vorsitzende: Bez. Landrat.

### Schlüterbrot

ist das beste Kriegsbrot, kein Kartoffelzucker, große Nährkraft und leicht verdaulich, besonders für Buderfranke und Magenleidende von Ärzten sehr empfohlen.

F. Schwarzer, Bäcker, Limburgerstr.

## Grasverfäuse

### in Rgl. Preuß. Domänenwiesen.

Montag, 14. Juni, nachm. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in den Wiesen bei der Langenbacher Mühle hinter Bahnhof Audenschmiede von 54 Parzellen;

Dienstag, 15. Juni, nachm. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in den Wiesen beim Mineralbrunnen zu Probbach von 12 Parzellen und danach

nachm. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, an der 3. Seemühle bei Rüdershausen von der Herrnstrasse und den Warmbadwiesen Ge- markung Mengerskirchen in 40 Parzellen.

Röntgenliches Domänenamt Weilburg.

## Vorschuss-Verein zu Weilburg.

Ein getragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Sonntag, den 20. Juni 1915, nachmittags 3 Uhr, findet die

### Generalversammlung

unseres Vereins im "Weilburger Saalbau" (Frankfurterstrasse) statt, wozu unsere Mitglieder hiermit eingeladen werden.

#### Tagessordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1914.
2. Beschlussfassung über die Verteilung des Rein- gewinns.
3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vor- standes von der Geschäftsführung in 1914.
4. Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
6. Genehmigung der neu aufgestellten Geschäftsanwei- sungen für Aufsichtsrat und Vorstand.
7. Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

Der Geschäftsbericht liegt vom 8. bis 15. Juni in unserem Geschäftslökal den Mitgliedern zur Einsicht offen.

Weilburg, den 7. Juni 1915.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.

Dr. Beres.

## Persil

für  
Kinderwäsche

Henkel's Bleich - Soda

Schicken Sie

Ihren Angehörigen im Felde

die

Berliner Morgen-Zeitung

mit der Gratis-Wochenschrift

Illustrierte Familien-Zeitung

enthaltend eine fortlaufend illustrierte

Kriegschronik in Kupfertiefdruck.

Alle Postanstalten nehmen Feldpostabonnements entgegen. Die "Berliner Morgen-Zeitung" kostet einschließlich 40 Pf. postpolitischer Umladegebühr für jeden Kalendermonat bei freier Zustellung durch die Feldpost 95 Pf. monatig.

Wer keine Gelegenheit hat, einen Angehörigen im Felde mit einer Überweisung dieses vorzüglich geleiteten, gediegenen und reichhaltigen Blattes zu erreichen, den laden wir jetzt zum Quartalswechsel selbst zu einem Probeabonnement ein für

55 Pfennig monatlich

auschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen für das neue Quartal bezüglichweise für den Monat Juli nehmen die Briefträger und Postanstalten entgegen. Probenummern liefert auf Wunsch an jederman kostenfrei der Verlag der

Berliner Morgen-Zeitung

Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 46—49

## Unsere Sammlungen.

Es gingen weiter bei uns ein: "Für den Zweck der Unterstützung erblindeter Krieger"; Louis May aus Gräveneck 15 M. Zuz. 615 M.

"Sammlung für Bades- und Desinfektions-Wagen"; Louis May aus Gräveneck 5 M. Zuz. 116 M.

Weitere Gaben werden dankend entgegengenommen.

Die Geschäftsstelle.

## Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskünften für Sonntag, den 13. Juni.

Veränderliche Bewölkung, zunächst nur strichweise

leichte Regenfälle, wieder etwas kühler.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Gebieten gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem soeben erschienenen

## Kriegsfarten-Atlas

vereinigt; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz,
2. Galizischer Kriegsschauplatz,
3. Übersichtskarte von Russland mit Nummern zu Schwarzem Meer,
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien,
5. Karte von England,
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete,
7. Karte vom Österreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz,
8. Übersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Alejanien, Ägypten, Arabien, Persien, Afghanistan),
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Straße, Marmara-Meer, Bosporus),
10. Übersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten stattete eine reiche Beschriftung, eine dezenten farbige Ausstattung gewährleistet eine große Übersicht und leichte Orientierung; Details wie Festungen, Kohlestationen etc. erhöhen den Wert der Karte. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unserer Karte

## im Felde

willkommen sein. Preis M. 1.50.

Vorrätig in der Geschäftsstelle des Weilburger Tageblatts

## 4—6 Zimmer-Wohnung

im Zwischenstock des Rentamtsgebäudes, Mainz, zum 1. Juli oder 1. Oktober d. J. zu vermieten. Die meistbietende Vermietung findet statt am Montag den 16. d. Mts., nachm. 4 Uhr, im hiesigen Zimmer. Auskunft wird daselbst gern erteilt.

Rgl. Domänenamt Weilburg

## Bad Salzhausen

Bahnlinie Friedberg-Middelb. von Frankfurt a. M. in 2 Std., von Gießen in 1 Std., von Helmstedt in 1 Std. zu erreichen.

Solbad in staatlicher Verwaltung. Kochsalz-, Lithium-, Stahl- und Schwefelbäder. Herrlicher Park und Wald, ruhige Lage. Arzt. Grossherzogliche Badeanstalt.

## Angebote für jetzige Bedarfszeit

Zucker im Brot,

Wirnen- und Zwetschenlatwerge u.

Käse und Branntweine,

Ammoniak 5/8, 40 % Düngel.

Thomasmehl.

Louis Kohl, Weilmünster

Hausfrauen, seid sparsam mit Dosen von Fleisch, verlangt für den täglichen Bedarf.

Fleisch von Jungschweinen.

Rechnungen, Briefbogen, Anvertis mit und ohne Firmadruck

Copybücher und Zubehör

Geschäftsbücher alle Arten,

Notiz- und Kontobücher

Brief- und Rechnungs-Ordner

verschied. Systeme u. Größen

Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Ein braues, tüchtiges

Mädchen

bis zum 1. Juli 1915

Bon wem, s. d. Gr.

Beliebt.

R. W. M. Z.

oder

oder